

7. Sekundärliteratur

Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692.

Matthias, Markus

Göttingen, 1993

Herkunft

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

II. Johanna Eleonora von Merlau

Herkunft

Als letzte und wohl entscheidende Begegnung Petersens mit dem Pietismus in Frankfurt ist diejenige mit Johanna Eleonora von Merlau zu nennen. Die tief religiöse, sensible und asketisch-strenge Frau hat den jungen Theologen Petersen in ihren Bann gezogen. Wenige Jahre später, als Petersen in Amt und Würden stand, haben sie geheiratet und damit das Urbild einer pietistisch-herrnhuterischen „Streiterehe“ vorgezeichnet.¹⁶⁵ Gerade Johanna Eleonora hat in ihrer Person in den Augen vieler überzeugend die „Hertzens=Keuschheit“ gegenüber einer rein äußerlichen Keuschheit gelebt.¹⁶⁶

Johanna Eleonora stammte aus dem alten, hessischen Geschlecht derer von und zu Merlau, das seinen Stammsitz in Merlau bei Grünberg, südlich von Alsfeld, hatte und zur rheinischen Ritterschaft gehörte.¹⁶⁷ Ihr Vater war Georg Adolph von und zu Merlau (gest. 1681)¹⁶⁸, der jüngere Bruder des württembergischen Geheimen Rates Albert Otto von Merlau (1616–1679)¹⁶⁹ und Sohn von Christoph von und zu Merlau, Burgmann zu Grünberg und Gerichtsjunker zu Nieder-Ohmen, einem „hochgelehrte[n], versuchte[n]/ neben vilen Sprachen/ die Er hat geredet/ erfahrne[n] Herr[en]“

dies, et fides et pietas iterum incolunt [...] terras!“; 30. 11. 76 (p. 58): „[...] non vano instantis alicujus aestatis ante aeternitatis ingressum indicio.“ (vgl. p. 63 d. folg. Briefs); 12. 5. 77 (p. 68f.): „Expectamus vero patienter tempus illud, quod alios mores, aliam vitam nobis promittit, rosas illas et flores, quos coelesti impraegnata verbo sellus producet. De quibus tu quoque speras et nobis–cum piae animae non paucae.“; 13. 8. 1677 (p. 75): „Quid putas primum nunc tragoediae actum coepisse non falleris, quam an reliqui sint subsecuturi, ille solus novit, qui supremus est rector“ (vgl. LB 1717, 20); 13. 9. 77 (p. 79): „Tales animorum motus qui eodem tempore apud plures observantur indubium divinae operationis sunt indicium, et ostendere videntur, ante fores esse tempus, quo DEVS misereatur Ecclesiae suae“.

¹⁶⁴ Nur der Vollständigkeit halber sei noch erwähnt, daß Petersen in dieser Zeit auch mit einem Landprediger Junius in Kontakt stand (LB 1717, 20). Wahrscheinlich handelt es sich um Johann Heinrich Jung (gest. 1704), der von 1674 bis 1688 in Altenstadt und Rodenbach in der Wetterau Pfarrer und auch mit Ph. J. Spener befreundet war. Er war später Pfarrer im pietistischen Laubach (MACK, Pietismus 1984, 56f. und DIEHL, Hassia 1, 1921, 299).

¹⁶⁵ TANNER, Ehe 1952, 58ff. Der Petersenschen Ehe kommt vielleicht für radikale und schwärmerische Kreise ein gewisser Vorbildcharakter zu, besonders gegenüber der von Gichtel oder Hochmann von Hochenau propagierten Ehelosigkeit; vgl. SCHERING, Petersen 1982, 225f.

¹⁶⁶ Vgl. Petersen, Geist des Widerchrist 1699, 65–68 bes. 67.

¹⁶⁷ Zur rheinischen Ritterschaft s. KNESCHKE, Adel 6, 1865, 246. Zu Ort und Geschlecht Merlau s. (weniges) bei VOIGT, Schlösser 1941, 25–27 und bei WEBER, Merlau 1932 (mit der Abbildung des merlausischen Wappens, einem „Jungfrauen-Adler“ [Adlerfigur mit dem Kopf einer jungen Frau]).

¹⁶⁸ Zwischen dem 2. Mai und 30. November 1681 (GÜNDEL, Philippseck 1937, 74 mit Anm. 178).

¹⁶⁹ Petersen, Carmen J. E. Petersen 1724, Z. 22–33; über Albert Otto s. Wagner, Jesus 1680.

(gest. 1622/23).¹⁷⁰ Die Mutter der beiden Brüder war Beate von Reckroth (gest. 1637).¹⁷¹ Seit früher Zeit bestand ein engeres Verhältnis zwischen der Merlauschen Familie und den Grafen von Solms. Der jüngere Graf Albert Otto (II.) von Solms war der Taufpate des Stammhalters derer zu Merlau. Nachdem der Vater Georg Adolphs und Albert Ottos früh verstorben war, kam Albert Otto (vielleicht mit seinem Bruder) zu der verwitweten Anna von Solms, einer geborenen Landgräfin von Hessen, in die Obhut nach Laubach.¹⁷² Auch die Mutter starb früh, so daß die beiden Brüder sich in jungen Jahren auf ihre eigenen Beine gestellt sahen. Während Albert Otto, ein tüchtiger und entschlossener Mann, seinen Weg ging und zunächst als Page bei seinem Paten wirkte, bevor er auf eigene Faust in die Welt hinauszog, scheint der jüngere Bruder nicht den rechten Lebensmut aufgebracht und nicht das nötige Glück auf seiner Seite gehabt zu haben.

Die Zeiten des Dreißigjährigen Krieges, in denen die Brüder aufwuchsen, waren den altehrwürdigen Ritterfamilien nicht günstig. Den Heeren der europäischen Großstaaten war man machtlos ausgeliefert.¹⁷³ Und der landesherrliche Absolutismus, der sich durch die Umwälzungen des Krieges bedingt nun erst richtig ausbilden konnte und mußte, ließ den Landständen und früheren Trägern der politischen Verantwortung nicht ihre althergebrachte Stellung. Vor dem sozialen Abstieg konnte nur der sich bewahren, der sich wie der Onkel Johanna Eleonoras in der neuen Welt des Hofes zurecht fand und dort ein verantwortungsvolles Amt bekleidete. Dies war Georg Adolph, dem Vater Johanna Eleonoras, nicht gelungen. Es wird berichtet, daß ihm sein Bruder, der auf seiner zweijährigen Reise durch Europa die Belagerung von Breda in Nord-Brabant besichtigt hatte, von dort zur Hilfe eilen mußte, „Ihme in richtig Machung viler Unrichtigkeiten die Hand zu bieten“.¹⁷⁴

Georg Adolph war seit 1637/38 in zweiter (?) Ehe mit Maria Sabina Ganß von Utzberg, der Mutter Johanna Eleonoras, verheiratet.¹⁷⁵ Sie war Patenkind und Adoptivtochter von Sabina von Bergen geb. von Praunheim (gest. 10. Mai 1657), der der Rittersitz Philippseck bei Heddernheim gehörte.¹⁷⁶ Schon seit 1635 hatte Georg Adolph sich um die Sanierung ihrer Finanzen

¹⁷⁰ Wagner, Jesus 1680, 26 f.

¹⁷¹ Wagner, Jesus 1680, 27 f.

¹⁷² Wagner, Jesus 1680, 27 f. Sie war die Mutter Albert Ottos II. von Solms; vgl. LORINGHOVEN, Stammtafeln 5, 1978, 80.

¹⁷³ Albert Otto mußte seine Reise durch die Niederlande abbrechen, um „sein Adeliches Stamm=Haus Merlau für der schon dazumalen [ca. 1637] daselbst herumfliegenden/ frantzösischen Armee für besorglicher Ruin aufrecht zu erhalten“ (Wagner, Jesus 1680, 29).

¹⁷⁴ Wagner, Jesus 1680, 29. Breda wurde 1637 durch Friedrich Heinrich von Oranien von den Spaniern zurückerobert.

¹⁷⁵ Der Name der Mutter s. Humbracht, Stammtafeln 1707, 90. 245, und August Friedrich Petersen an Joseph I. (wie S. 22 Anm. 16), p. 10; vgl. Anm. 216.

¹⁷⁶ Heddernheim (LB II, 1719, 7: „Hetttersheim“) ist heute ein Stadtteil von Frankfurt a. M. Zu dem 1927 bei Ausgrabungen aufgefundenen Rittersitz Philippseck und seiner Beziehung zur Familie von Merlau s. GÜNDEL, Philippseck 1937.

und des 1631 von den Schweden stark beschädigten Anwesens bemüht, eigene Einnahmen aus seinen Besitzungen investiert und sich über Heirat und Erbverträge in den Besitz von Philippseck gebracht. Nach dem Tod der Sabina von Bergen kam es zu einem Erbschaftsprozess zwischen der Familie von Merlau und der Familie von Ried, der erst 1746 vom Reichskammergericht in Wetzlar endgültig entschieden wurde.¹⁷⁷

Georg Adolph von Merlau muß ein strenger, vielleicht etwas melancholischer und verbitterter Vater der vier Töchter gewesen sein, die ihm seine Frau schenkte. Johanna Eleonora wurde als zweites Kind am 25. April 1644 in Frankfurt geboren.¹⁷⁸ Die älteste Schwester, Philippina (geb. ca. 1641), lebte später bei ihrem Onkel Albert Otto in Stuttgart und heiratete einen Herrn von Varnbühler.¹⁷⁹ Die mittlere Schwester, Christina Sibylle Maria Philippina (geb. ca. 1648), heiratete 1665 Johann Heinrich (Wilhelm) von und zu Praunheim.¹⁸⁰ Von den zahlreichen Kindern dieses Paares lebte eine Tochter, Anna Elisabeth Eleonora Magdalena¹⁸¹, später bei ihrer Patentante von Merlau in Frankfurt und Eutin und gab zu verleumderischen Gerüchten Anlaß.¹⁸² Die jüngste Schwester wurde ca. 1650 geboren und hieß Charlotte Auguste Philippina.¹⁸³ Sie heiratete den Witwer Johann Reinhard von Dorfelden¹⁸⁴, einen Hofmeister in Hanau.¹⁸⁵

Auch Johanna Eleonoras Mutter starb früh, wahrscheinlich im Jahre 1653.¹⁸⁶ Der Vater, der sich als Hofmeister beim Landgrafen Wilhelm Christoph von Hessen-Homburg verdingte, überließ seine Töchter auf dem heimatlichen Gut Pflegerinnen, die sich freilich wenig fürsorglich und christlich im Umgang mit dem Gut und den Kindern zeigten.¹⁸⁷ Die bislang wenig standesgemäße Erziehung sollte sich für Johanna Eleonora ändern, als sie mit 12 Jahren zunächst an den Hof der Gräfin von Solms-Rödelheim kam, unter deren zunehmendem Schwachsinn die junge Freiin zu leiden

¹⁷⁷ GÜNDEL, Philippseck 1937, 71 ff. stellt den Prozeß ausführlich aus den Akten des SA Marburgs (Acta in Sachen Herrn Petersen von Greiffenbergs, Mörlauschen Allodialerbens . . . , Wetzlar, 26. 8. 1740) dar.

¹⁷⁸ Der Geburtsort nach der Supplikation (wie S. 93). Früheste Quelle für das Datum ist m. W. RITSCHL 2, 1884, 226.

¹⁷⁹ LB II 1719, 7 f. (§ 4), 13 (§ 9).

¹⁸⁰ LB II 1719, 7–9 (§ 4 f.); Praunheim gehört heute zu Frankfurt a. M.

¹⁸¹ Humbracht, Stammtafeln 1707, 90.

¹⁸² LB II 1719, 9 f. (§ 5).

¹⁸³ J. E. Petersen, Sendschreiben 1714, 13.

¹⁸⁴ LB II 1719, 41.

¹⁸⁵ Humbracht 1707, 245. Vgl. zu letzterer den Glückwunsch zur „bevorstehende[n] Vermählung“ von J. J. Schütz an „Jgf. Merlau“, 6. 2. 1677 nach Philippseck (Vorschrift des Briefes in SuUB Frankfurt, Schütz-Nachlaß M 330, p. 132).

¹⁸⁶ LB II, 1719, 10 (§ 6).

¹⁸⁷ LB II 1719, 10–12 (§ 6 f.). – Zum Topos der Bewahrung beim Sturz von Stockwerken herunter vgl. LB 1717, 6 (s. S. 27 Anm. 41). Regent in Homburg war Wilhelm Christoph von 1650 bis 1669 und später noch einmal kurzfristig.

hatte.¹⁸⁸ Ihre Übersiedlung nach Rödelheim war auch mehr eine Verlegenheitsmaßnahme. Denn im Mai 1657 hatte Andreas Jost von Ried gewaltsam Besitz von Philippseck genommen, so daß die vier mutterlosen Töchter irgendwo untergebracht werden mußten.¹⁸⁹

Etwa im Jahre 1659, im Alter von 15 Jahren, kam Johanna Eleonora als Hofjungfer zu der mit Herzog Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg (1620–1689) vermählten Anna Margaretha von Hessen-Homburg (1629–1686) nach Wiesenburg in Sachsen. Sie blieb dort über zehn Jahre.¹⁹⁰ Anna Margaretha war eine Patin von Johanna Eleonora von Merlau.¹⁹¹ Als Hofjungfer nahm sie teil an dem großen Beilager in Linz anlässlich der Hochzeit von Dorothea Elisabeth von Holstein-Sonderburg (1645–1725), einer Tochter des Herzogs Philipp Ludwig aus erster Ehe, mit dem Kammerpräsidenten Georg Ludwig Graf von Sinzendorff (1616–1680) im Jahre 1661.¹⁹² Die Stellung und Finanzen des Grafen von Sinzendorff erlaubten es nicht, daß Johanna Eleonora neben der Kammerjungfer als Hofjungfer bei der jungen Braut blieb. Statt dessen kehrte sie mit deren Elternpaar nach Wiesenburg bei Zwickau zurück, wo Herzog Philipp Ludwig ein kursächsisches Lehen besaß.¹⁹³ Für Johanna Eleonora war das im Rückblick eine Fügung Gottes, konvertierte Sinzendorff doch später mit seiner Familie zum römischen Katholizismus.¹⁹⁴

Anfang der sechziger Jahre wurde sie mit dem Sohn eines kursächsischen Obristleutnants von Bretowitz verlobt. Die an sich standesgemäße Verbindung wurde aber schließlich auf Wunsch beider Seiten wieder gelöst. Bretowitz hatte offenbar eine reichere Partie in Dresden im Auge, während Johanna Eleonora sich immer mehr einem der Welt abgewandten, frommen Lebenswandel hingab, der sich mit den unmoralischen Eskapaden des jungen Soldaten kaum vereinbaren ließ.¹⁹⁵ Der so provozierte gesellschaftliche Eklat dürfte bei Johanna Eleonora ihre Neigung zu einer quietistischen und weltflüchtigen Religiosität verstärkt haben.¹⁹⁶

¹⁸⁸ LB II 1719, 16. Gemeint ist Eleonora Barbara Maria von Solms-Rödelheim geb. Creutz von Scharffenstein (1629–1680), die Ehefrau von Johann August Graf von Solms zu Rödelheim (1623–1680). Die Zwillinge, von denen in LB II, aaO die Rede ist, wurden am 4.7. 1657 geboren; vgl. SOLMS-LAUBACH, Geschichte 1865, Tafel XI.

¹⁸⁹ GÜNDEL, Philippseck 1937, 73. Erst im Dezember 1659 kam das Gut durch Richterspruch wieder an die Familie von Merlau.

¹⁹⁰ LB II 1719, 16 (§ 11); vgl. HUBERTY, Allemagne 1, 1976, 78 und LORINGHOVEN, Stammtafeln 1, 1975, 90 (Eheschluß 1650); vgl. HG I, Widmung, Bl.)(III^b.

¹⁹¹ LB II 1719, 18 (§ 11).

¹⁹² LB II 1719, 16–18 (§ 11); zu dem dort erwähnten „Johannissegen“ s. HdtAG 4, 1931/32, 745–760 („Johannisminne“, bes. unter 3.). LORINGHOVEN, Stammtafeln 1, 1975, 90 und WURZBACH 35, 1877, 17–19.

¹⁹³ LB II 1719, 18f. (§ 12); vgl. RITSCHL 2, 1884, 226 und RITTER, Geographie 2, 1910, 1261.

¹⁹⁴ LB II 1719, 18 (§ 12).

¹⁹⁵ LB II 1719, 19 (§ 15), 21.24 (§ 16). Wer der dort genannte Freund mit Namen von Fresen (von Friesen?) war, ist nicht bekannt.

¹⁹⁶ Der zu beobachtende Zusammenhang zwischen der sozialen Dekadenz des alten Adels

Fast zehn Jahre später hat ein hoher evangelischer Geistlicher um Johanna Eleonora, die gerade das Alter von dreißig Jahren überschritten hatte, geworben.¹⁹⁷ Der Name des Freiers wird in ihrer Lebensbeschreibung nicht genannt. Angesichts des anzunehmenden Standesunterschiedes kann es sich nur um einen leitenden Kirchenmann oder einen theologischen Doktor gehandelt haben. Er lebte ungefähr so weit von Wiesenburg, nämlich 40 Meilen (ca. 300 km), entfernt wie Johannas Vater, der damals Hofmeister in Philippseck bei Butzbach war.¹⁹⁸ Außerdem war er Witwer.¹⁹⁹ Wie ein Brief Speners an Petersen vom 19. 6. 1680 zeigt, handelt es sich bei dem Geistlichen um den Spenerfreund Johann Winckler. Der war im Jahre 1668 Hofmeister beim Herzog Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg in Wiesenburg gewesen.²⁰⁰ Er kannte also Johanna Eleonora aus dieser Zeit persönlich. Als Diakon in Homburg auf der Höhe hatte Winckler die adlige Elisabeth Magdalena von Lindau geheiratet, die ihm aber schon am 10. Oktober 1673 verstorben war. Auf Einspruch des Onkels Albert Otto von Merlau kam die neue Verbindung mit Johanna Eleonora nicht zustande.²⁰¹ Seine zweite Ehe schloß Winckler dann am 22. November 1674 als Pastor und Metropolitan in Braubach bei St. Goarshausen mit Johanna Kugelman.²⁰²

Das Scheitern der Verbindung stand schon ganz im Zeichen einer pietistischen „Casuistik des Vorsehungsglaubens“, insofern Johanna Eleonora ihren eigenen Willen völlig abtöten und nur auf die Entscheidung ihres Vaters und von Gott gegebenen Vormundes hören wollte, woraus sie den Willen Gottes vernehmen zu können glaubte.²⁰³ Ph. J. Spener, mit dem sie damals schon in enger Verbindung stand, hat sie selbst in dieser Methode und in ihrem religiös begründeten Wunsch der Ehelosigkeit bestärkt.²⁰⁴

Mit Philipp Jakob Spener verbindet Johanna Eleonora von Merlau überhaupt eine besondere Seelenverwandtschaft. Durch ihn hat sie den Ort gefunden, wo sie ihre Religiosität schöpferisch entfalten konnte. Der Frankfurter Senior hat ihr manches Lob zuteil werden lassen und trotz ihrer und ihres Mannes theologischen Irrwege die Freundschaft und Achtung nie aufgekündigt.²⁰⁵ Theologisch gibt es viele Berührungspunkte zwischen bei-

(etwa der Merlau oder der Asseburg, s. S. 256 ff.) und seiner besonders ausgeprägten Religiosität verdient festgehalten zu werden.

¹⁹⁷ LB II 1719, 25 f. (§ 18). Zu diesem Vorgang finden sich im Senckenberg-Archiv der SuUB Frankfurt a. M. (Schütz-Nachlaß M 326) unterschiedliche Briefkonzepte von J. J. Schütz, der als Vermittler zwischen Johann Winckler und J. E. von Merlau bzw. ihrem Vater auftrat (s. Handschriftliche Quellen).

¹⁹⁸ KNESCHKE, Adel 6, 1865, 246; vgl. LB II 1719, aaO und Anm. 219.

¹⁹⁹ Bed. 3, 1702, 88 (1674).

²⁰⁰ GEFFCKEN, Winckler 1861, 2.

²⁰¹ Spener an Petersen, Frankfurt a. M., den 19. 6. 1680–AFSt A 196, p. 157–162 bes. 158.

²⁰² GEFFCKEN, aaO, 233.

²⁰³ RITSCHL 2, 1884, 228. Vgl. eingehender zum Problem dieser pietistischen „Willensaskese“ GÜNTHER, Psychologie 1926, bes. 160–163.

²⁰⁴ Bed. 3, 1702, 87–92 (bes. 91 f.) und 92–95 (1674); vgl. LB II 1719, 25 (§ 18), 26 f. (§ 19).

²⁰⁵ Z. B. Cons. 3, 1709, 255–260 (16. 7. 1678) bes. 257: „[...] quae sui sexus paucas ibi [scil.

den, wahrscheinlich geprägt von derselben religiösen Literatur, von Johann Arndt und den puritanischen Erbauungsbüchern.²⁰⁶

Übersiedlung nach Frankfurt a. M.

Johanna Eleonora von Merlau muß Philipp Jakob Spener im Sommer 1672, kurze Zeit bevor Johann Wilhelm Petersen mit Spener in Kontakt trat, begegnet sein. Der Zufall führte beide auf dem Rheinschiff zusammen, das von Frankfurt abging. Der Senior reiste damals nach Mainz und Johanna Eleonora in Begleitung der holstein-sonderburgischen Prinzessin Sophie Elisabeth nach Bad Ems.²⁰⁷ Später lernte sie auch Johann Jakob Schütz kennen. Die unverhoffte Begegnung mit Spener war für Johanna Eleonora Grund genug, sogleich nach ihrer Rückkehr aus Bad Ems den brieflichen Kontakt mit Spener zu suchen.²⁰⁸ Die erbaulichen Gespräche mit ihrem geistlichen Vater, der ihr zum ersten Mal eine religiöse Heimat gab, ließen in ihr den Vorsatz reifen, ihrem religiösen Gewissen zu folgen und sich vom Hofleben, dem Inbegriff der sündigen Welt, zu trennen, um in christlicher Einfachheit und Einfachheit ein bescheidenes Leben zu führen.²⁰⁹ Daß ihr Spener davon abgeraten hätte, ist nicht zu erkennen.²¹⁰ Überhaupt muß sie dem Frankfurter Senior in aller Bescheidenheit selbstbewußt und religiös gefestigt entgegengetreten sein. Seine Briefe zeigen, daß er sie eigentlich immer nur bestätigt, sich ihr „akkommodiert“, sie aber kaum führt oder entscheidend beeinflußt.²¹¹

Eine erste Bitte um Entlassung aus dem Hofdienst fand bei der Herzogin kein Gehör. Allerdings wurde ihr zugestanden, sich bei Hof ihrem religiösen Gewissen entsprechend zu verhalten und in der Welt zu leben, ohne sich ihr

Frankfurt] similes habet, & cujus sancto exemplo atque conversatione, quam monitiis piis fructuosam reddit, plurimi ad pietatem stimulos efficaces senserant“; vgl. Bed. 3, 1702, 257 (12. 10. 1678) und KOCH, Kirchenlied 6, 1869, 131 (ohne Quellenangabe).

²⁰⁶ WALLMANN, Spener 1986, 48–50.

²⁰⁷ LB II 1719, 26–30 (§ 20). Sophie Elisabeth war (nach Dorothea Elisabeth, s. S. 82) die älteste Tochter aus der zweiten Ehe des Herzogs Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg und heiratete erst 1676; so ist es verständlich, daß J. E. v. Merlau noch später Spener von ihr erzählt (vgl. Bed. 3, 1703, 75 f. 76 f. 80. 82. 86). Sophie Elisabeth war zeitweilig Teilnehmerin an den Collegia pietatis; s. GRÜNBERG 3, 1906, 399. Vgl. LORINGHOVEN, Stammtafeln 1975, 90.

²⁰⁸ Bed. 3, 1702, 68–99: Zehn Briefe Speners, die auf ca. vierzehn (nicht erhaltene) Briefe Johanna Eleonoras aus den Jahren 1672–1674 antworten; vgl. RITSCHL, Geschichte 2, 1884, 227 Anm. 1. Zum Beginn des Briefwechsels s. Bed. 3, 1702, 68 (1672), wo Spener sich auf einen „hier hinterlassenen“ Brief bezieht.

²⁰⁹ LB II 1719, 30–32 (§ 21). Zu dem „Vater“-Namen für Spener s. LB II 1719, 29 und Bed. 3, 1702, 70 (2. Brief) und 73 (3. Brief) (1673); vgl. Spener an Petersen, Frankfurt a. M., den 13. 9. 1677 (AFSt A 196, p. 76).

²¹⁰ So NORDMANN, Eschatologie 1, 1930, 88; vorsichtiger WALLMANN, Spener 1986, 310. Aus Bed. 3, 1702, 76 (1673) ist das kaum zu entnehmen.

²¹¹ Vgl. RITSCHL 2, 1884, 227.